

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 19 (1929)  
**Heft:** 11  
  
**Artikel:** Zwei Gedichte  
**Autor:** Oser, Ernst  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-636505>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 11  
XIX. Jahrgang  
1929

Bern,  
16. März  
1929

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, Sport, Touristik und Verkehr

Gedruckt und verlegt von Jules Werber, Buchdruckerei, Bern — Telephon Bollwerk 33 79

## Zwei Gedichte von Ernst Oser.

### Harte Frohn.

Im Zwilchhandschuh die derbe Saut.  
Graben zwei Männer am Sluffe.  
Die Schaufel klirrt, der Steinhub sauft  
Im Takt, aus einem Guffe.

Glatte Kiesel türmen sich auf  
Und Kiefelsand dazwischen.  
Mitten im trockenen Wasserlauf  
Wölben sich Gruben und Nischen.

Noch ist es Zeit. Der Fluß ist zahm  
Und wintermüde geworden.  
Der Frost legt seine Kräfte lahm  
Und eifriger Wind aus Norden.

So fröhnen die zweie Tag um Tag.  
Der Rauch schwelt aus der Baracke.  
Die Schaufel gräbt, es hallt der Schlag  
Der fallenden, knirschenden Hacke.

Doch wenn der Winter sein Bündel schnürt  
Vor dem Söhn, dem reißigen Recken,  
Dann müssen die zwei, wenn die Sonne schürt,  
Der Arbeit Waffen strecken.

Dann zwingt sie der Lenz zu leichterem Frohn,  
Dann wälzt der Fluß seine Wellen  
Wild über Kiesel und Sand davon  
Dort jener harten Gefellen.

### Zweierlei Blühen.

Glutrote Tulpen, ein Blütenzweig  
Mit Sliederdolden, den zarten  
Locken über den Bürgersteig,  
Als kämen sie frisch aus dem Garten.

Als hätte der Frühling sie wachgeküßt  
An der Hecke, in den Borden.  
Als hätte die Sonne die Knospen begrüßt,  
Die duftende Blüten geworden.

Doch ach, im gläsernen Hause nur  
Ist all' ihr Blühen geschehen.  
Nun, vor den Wundern gewollter Natur  
Bleiben die Leute stehen.

Heimlich schmückte der Frost zur Nacht  
Mit seinen Blumen die Scheibe.  
Drinne fragten die Blüten sich sacht,  
Was denn der Schalk wohl treibe?

Eisblumen hier und Treibhaus dort:  
Beides ein sonderlich' Blühen!  
Bald kommt der Lenz. Sein grünender Hort  
Läßt Farben und Düfte sprühen.

Die Eisblumen schmelzen, das gläserne Haus  
Es atmet Luft und Wonne:  
Hinaus, ihr Blumen und Blüten, hinaus  
An die wahre, göttliche Sonne!

## Der Weg einer Neu-Armen.

Erzählung von Ruth Waldfetter.

3

Ich suche in meinem Gedächtnis, wo ich Minx in meinem früheren Leben schon begegnet bin? Ich weiß nur noch, daß mir dieses Gesicht etwas Lästiges bedeutete; aber es schien mir drollig zugleich. Hatte ich nicht eine Bitte zu gewähren? Jetzt entsinne ich mich: es war im Solistenzimmer nach einem Symphoniekonzert. Minx bat um mein Autogramm für seine Sammlung. Er kam mir komisch vor mit seiner geschäftsbeflüßten Miene. — Ja, wahrhaftig, geben ist seliger als nehmen.

Geburtstag. — — Trotz aller Arbeitsucht bricht Heimweh auf, Heimweh nach der zertrümmerten schöneren Welt, Heimweh, brennend auch, nach dem Verderber. Ich sehe zwei Augen klar und lauter auf mich gerichtet, die sich noch nicht verfinstert haben über verleugneter Schuld! Auch Albert drang vor in die selige Welt, die seine letzte Heimat ist. Wir waren in ihr verschmolzen inniger als in aller liebenden Verbundenheit. Wir haben damit die Teufel gereizt. Und sie haben uns gezeigt, wo sie mächtig sind. Sie werden